

Städtepartnerschaft

Treptow - Köpenick - Cajamarca - Peru



*Vormittags fahren wir
mit dem knallroten
Schulbus...*

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das jährliche Treffen der deutschlandweiten Cajamarcagruppen findet vom 12. - 14. Oktober 2012 im Rathaus Köpenick statt. Wir begrüßen unsere Gäste aus der ganzen Republik ganz herzlich und hoffen auf einen fröhlichen und fruchtbaren Erfahrungsaustausch. Schwerpunktthema des Cajamarcagruppentreffens wird in diesem Jahr die Lage der arbeitenden Kinder in Cajamarca sein. Kinder sind die Zukunft jeder Stadt.

Wie auch in Berlin-Treptow-Köpenick gibt es in unserer Partnerstadt Cajamarca die kostenlose Schulbildung an staatlichen Schulen. Trotz der Kostenfreiheit arbeiten viele Kinder und Jugendliche, um die Schulnebenkosten wie Schulmaterial zu bezahlen und sich an der Ernährung der Familie zu beteiligen. Ein Artikel unserer Partnerschule San Vicente de Paúl schildert die Hintergründe.

Um die Lage dieser arbeitenden Kinder geht es auch in dieser Broschüre. Vorgestellt wird die Organisation Manthoc, die in Cajamarca, aber auch in anderen Städten mit arbeitenden Jugendlichen arbeitet. Die Abiturientin Mandy Ihlow - sie hat im Juni das Anne-Frank-Gymnasium abgeschlossen - hat ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Behinderteneinrichtung „Asociación Santa Dorotea“ begonnen und schreibt über ihre ersten Tage in unserer Partnerstadt. Außerdem berichten wir über Aktuelles zur Conga-Problematik.

Viel Spaß beim Lesen wünscht das Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
<i>Editorial</i>	2
<i>Gesichter der Städtepartnerschaft (7): Ramona Herzberg</i>	3
<i>Erste Impressionen und Erlebnisse</i>	6
<i>Kinderarbeit: Ein sehr ernstes Problem in Cajamarca</i>	
<i>Bericht aus der Partnerschule Colegio San Vicente de Paúl in Otuzco</i>	10
<i>Die Geschichte von Manthoc</i>	11
<i>Lehren und lernen mit Straßenkindern</i>	13
<i>Damit ihr auch alles versteht...</i>	17
<i>Conga und (k)ein Ende?</i>	
<i>Verwirrung um «vorläufigen» Projektstopp</i>	18

Gesichter der Städtepartnerschaft (7): Ramona Herzberg

Ich heiße Ramona Herzberg und leite hier in unserem schönen Bezirk einen Wald-Kindergarten. Unser Waldspielhaus steht im Grünauer Forst nur 10 Minuten vom S-Bahnhof Grünau entfernt. Zwölf Erzieher/innen betreuen 80 Kinder von 0 - 6 Jahren in vier Gruppen. Im Waldspielhaus schaffen wir eine Atmosphäre, in der Bildung, Betreuung und Lebensfreude Platz finden. Wir sind ein ökologischer Lernort. Unser Schwerpunkt ist die Waldpädagogik und die Montessoripädagogik.



Ramona Herzberg

Aber nun zu meinem eigentlichen Anliegen. Warum bin ich Mitglied in der Städtepartnerschaft? Und was ist so spannend daran? Lassen Sie mich mit einem Zitat von Sarvepalli Radhakrishnan beginnen: „Was wir brauchen, sind nicht Bekenntnisse und Programme, sondern die Kraft des Geistes in den Herzen der Menschen“.

Seit 1999 bin ich aktiv mit anderen, engagierten, interessierten Mitstreitern im Rahmen der Städtepartnerschaft tätig. Wir treffen uns monatlich zum regelmäßigen Austausch, sammeln Projektideen und organisieren Partnerbesuche

zwischen Kindergärten, Schulen, Theatergruppen und Praktikanten. Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Treptow-Köpenick und Cajamarca (Peru) besteht seit 1999 eine lebendige Partnerschaft zwischen meinem Waldspielhaus und dem Kindergarten Nr. 117 in Cajamarca. Ziel des Austausches war und ist es, ein Verständnis für eine fremde Kultur zu wecken sowie Achtung und Toleranz für eine andere Lebensweise aufzubauen.

Durch die Darstellung des eigenen Lebensraumes und die Übermittlung von Traditionen werden das Interesse und die Kreativität der Kinder sowie ihr



Grüner Lernort Waldspielhaus

solidarisches Handeln weiterentwickelt.
Das waren folgende Dinge:

- Fotomappen über den Kindergartenalltag austauschen
- Liedermappen, Malmappen und Konzeptionsübersetzungen austauschen
- Spielzeug abgeben aus meinem Kinderzimmer
- Projektvorschläge über Nachhaltigkeit entwickeln
- Partnerbesuche / Erzieheraustausch

Dann wurde im November 2004 ein Traum wahr. Ich flog zu meinem Partnerkindergarten nach Cajamarca in Peru. Nach vielen Flugstunden und viel zu wenig Schlaf wurden Frau Ebeling, eine weitere Kindergartenleiterin aus Köpenick, und ich auf das allerherzlichste begrüßt.

Das ausgeglichene Temperament der Menschen, ihre Herzlichkeit bei all ihren Problemen und die Armut haben mich umgehauen. Ich habe nach einer Woche geweint und habe verschämt festgestellt „Mensch, Ramona, es geht dir doch in Deutschland gut“. Die Kinder in meinem Kindergarten sind alle wohlbehütet und haben viele Mahlzeiten am Tag und Spielzeug im Überfluss.

Ich habe bettelnde Kinder gesehen und Kinder, die auf der Straße lebten und nicht wussten wohin. Auch mussten wir in unserer Arbeit feststellen, dass das Thema „Umwelt“ für die meisten Menschen in Cajamarca nicht so relevant ist, da sie andere Sorgen haben. Dazu gehört die Ernährung der Familie oder die Bezahlung eines Arztes. Ohne Geld kein Arzt. Es springt auch kein Amt für dich ein und du bekommst von niemanden eine Unterstützung.

Das waren Momente, die man nicht vergisst und die mich beflügeln weiter in unserer AG Städtepartnerschaft mitzuarbeiten und immer wieder nach Projekten Ausschau zu halten und den Fokus von der „externen Hilfe“ auf die „Hilfe zur Selbsthilfe“ umzulenken.

Seit meiner abenteuerlichen Reise sind nun schon wieder ein paar Jahre ins Land gezogen. Jetzt sind wir nach all den Jahren intensiver Städtepartnerschaftsarbeit an einem Punkt angekommen, wo wir uns folgende Fragen stellen:

- Wie kann jede Kultur für sich durch Netzwerkarbeit miteinander verbunden und doch eigenständig sein?
- Wie können unsere Partner mitwirken an der Verbesserung ihres eigenen Lebensstandards und sich der Verantwortung für sich selbst und das eigene Denken nicht mehr entziehen?
- Wie kann man unsere gemeinsame Erde und ihre Ressourcen gemeinsam schützen?
- Was heißt Partnerschaft auf Augenhöhe?

Und so weiter und so weiter. Unsere Arbeit ist sehr spannend und ich werde mich weiterhin für unseren BESSEREN, GRÜNEN PLANETEN einsetzen.

Und nun beende ich meinen kleinen Beitrag mit einem Zitat von Michael Nowak „Was die Familie stärkt, stärkt auch die Gesellschaft“.

Ihre Ramona Herzberg

Erste Impressionen und Erlebnisse

Nach 13 Jahren Lernen wollte ich vor dem Studium zunächst ein Jahr im Ausland verbringen, um an Erfahrungen und Selbständigkeit zu gewinnen. Erstmals auf Cajamarca aufmerksam geworden bin ich durch die Schulpartnerschaft meiner Schule (der Anne-Frank-Oberschule) mit dem Colegio San Vicente de Paúl.



Spiele auf dem stillgelegten Traktor des Bauernhofes

Als dann im März das Angebot für ein von der Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick–Cajamarca organisiertes Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) aushing, sah ich meine Chance, bewarb mich und schließlich startete am 26. August tatsächlich mein zehntonatiges peruanisches Abenteuer!

Vorbereitet durch Erfahrungsberichte von Stäpa-Aktiven und früheren FSJ-lern und mit einer Tasche voller Gastgeschenke kam ich dann nach einer Zwischenübernachtung in Lima wohlbehalten im cajamarquinischen Tal an. Das staubige, von chaotisch fahrenden Autos und vielen unfertigen Häusern geprägte Stadtbild wird durch weitläufige Plazas, bunt beleuchtete Brunnen und künstlerisch verzierte Kirchen verschönert. Diese kontrastreiche Einzigartigkeit lässt sich wirklich mit keiner deutschen Stadt vergleichen.



Juseli und Hund Mandy auf dem Bauernhof

Hier lernte ich nun auch endlich Christa Stark kennen, deren Lebenswerk mich sehr beeindruckt und deren Energie und Ideenreichtum trotz Pensionierung noch lange nicht aufgebraucht sind! Die ersten Tage nutzten die fünf Mitbewohner meiner Freiwilligen-WG und ich dann erst einmal dazu, Cajamarca und insbesondere unsere Einsatzorte zu erkunden. (Die Orientierung lässt mich manchmal noch immer im Stich!) So fuhren wir am Montag auf den etwas außerhalb der Stadt gelegenen wöchentlichen Viehmarkt, wo wir vergeblich versucht haben Christa zum Kauf einer Schafherde und eines Esels für unseren Bauernhof zu überreden!

Es folgte die Besichtigung des neu gebauten Krankenhauses, wo wir während der anstehenden Campaña Gratuita, bei der deutsche

Ärzte kostenlos Hasenscharten und Gaumenspalten der armen Bevölkerung operieren, so gut es geht mithelfen werden. Es könnte zwar bemängelt werden, dass es im neuen Krankenhaus weniger Betten als im alten und dafür doppelt so viele Computer gibt, aber insgesamt schien die Patientenversorgung wirklich schon gut zu funktionieren.

Doch nun zu meinem eigentlichen Aufenthaltsgrund, der Freiwilligenarbeit! Diese absolviere ich an zwei Orten: Vormittags fahren wir mit dem knallroten Schulbus in das ca. 40 Busminuten entfernte Rehabilitationszentrum nach Jesús, wo neben Kindern mit Behinderung auch Kinder mit Lern- und Konzentrationsschwäche betreut werden. Insgesamt sind es um die 30 Kinder, von denen aber leider nie alle da sind. Hier fällt zudem auf, dass die Kinder zum Teil deutlich unterschiedliche Lernniveaus besitzen, was den Unterricht im Klassenverband zu einer Multi-Tasking-Aufgabe werden lässt.

Nachmittags geht es dann wieder nach Cajamarca, in das Hogar Santa Dorotea. In diesem Kinderheim leben momentan ca. 20 Kinder mit unterschiedlichsten Schicksalen. Die Kleinste ist gerade einmal 3 Jahre alt und wurde von ihrer Großmutter immer bei den Meerschweinchen abgesetzt, weshalb sie nicht spricht, sondern die Tiergeräusche imitiert und man nur sehr schwer Zugang zu ihr findet.



Freundinnen im Hogar



Spaß auf der Seifenwasserrutschbahn

Ein anderer Junge wurde adoptiert, doch seine viel arbeitenden Eltern konnten sich dann aufgrund der festgestellten Behinderung nicht mehr ausreichend um ihn kümmern. In früheren Berichten über das Kinderheim hatte ich zudem bereits über die Geschichte eines an Spastik leidenden Mädchens gelesen, welches so sehr von ihrer Familie vernachlässigt wurde, dass die Ratten ihr Hände und Füße anfressen konnten. Diese Mädchen betreue ich nun selbst jeden Nachmittag.

Besonders berührt hat mich die Tatsache, dass sie gerade einmal drei Jahre jünger ist als ich und sich, obwohl man merkt, dass sie alles Gesagte versteht, wahrscheinlich nie selbst verbal verständigen können wird. Momentan geht es vor allem noch darum, die Kinder kennen zu lernen und sich den richtigen Umgang mit ihren jeweiligen Schwächen anzueignen. Doch die ersten Projekte sind auch schon in Planung! So bereiten wir z.B. in den kommenden Wochen ein Zirkus-Projekt vor, bei dem Kinder aus Jesús, dem Kinderheim, der cajamarquinischen Sonderschule und dem Straßenkinderprojekt zusammenarbeiten werden.

Eine Eigenschaft, von der wir uns meiner Meinung nach durchaus noch etwas abschauen können, ist übrigens die Fähigkeit der Peruaner, mit dem was sie haben, zufrieden zu sein und aus allem möglichst viel zu machen. So werden alte Autoreifen als Futtertröge oder gar Sandalen wiederverwertet und die pieksigen Agavenpflanzen als äußerst effektiver Weidezaun und gleichzeitig als Wäscheinersatz genutzt. Auch den Kindern kann man mit den schlichsten Sachen, wie z.B. einer Seifenwasser-Rutschbahn, einen unglaublichen Spaß bereiten!

Mittlerweile bin ich seit drei schnell verfliegenen Wochen in Cajamarca. Langsam kehrt auch der Alltag etwas ein, aber zum richtigen Einleben brauche ich sicher noch etwas Zeit. Viel zu unterschiedlich sind die neue Umgebung, die neuen Menschen, die neuen Tätigkeiten und erst recht die peruanischen Eigenarten, die es meist erst noch selbst herauszufinden gilt. Aber ich denke, wenn man bereit ist, sich auf das Unbekannte einzulassen, kommt man dann doch peu à peu in den Rhythmus hinein. Fortsetzung folgt ...

Mandy Ihlow

Kinderarbeit: Ein sehr ernstes Problem in Cajamarca Bericht aus der Partnerschule Colegio San Vicente de Paúl in Otuzco



Schuhputzer in Cajamarca

Die Kinderarbeit bildet eine traurige Realität in unserem Land. Die Organisation „Aktion für die Kinder“ stellte vor kurzem die Ergebnisse einer in weiterführenden Schulen durchgeführten Befragung vor, mit der das Profil der Jugendlichen bestimmt werden sollte, die gleichzeitig studieren und arbeiten. 11,6% der befragten Schüler/innen arbeitete.

Nach der kürzlich in unserer Schule „San Vicente de Paúl“ durchgeführten Umfrage sind es 12% der insgesamt 400 Schüler/innen, die außerhalb des Unterrichts und an arbeitsfreien Tagen irgendwelche Arbeiten verrichten, als da wären: Servicepersonal, Arbeiten im Kinderheim (Mädchen), Schaffner im öffentlichen Verkehr, bei der Herstellung von Ziegeln für den Hausbau und als Hilfskräfte am Bau.

Andere helfen ihren Eltern in ihren kleinen Lebensmittelläden, beim Melken der Kühe, außerdem in den Restaurants. In Übereinstimmung mit der geleisteten Anstrengung erhalten sie für ihre Arbeit ein kleines Trinkgeld.

Im allgemeinen kommen diese arbeitenden Kinder aus armen und Trennungsfamilien, meistens ist der Vater der einzige Ernährer, wobei er weniger als 400 Soles (100 Euro) monatlich verdient und mit diesem Geld häufig achtköpfige oder noch größere Familien ernähren muss. Häufig leben auch noch Großeltern, Tanten, weitere Geschwister mit ihren Partnern dort, und der Vater ist Saisonarbeiter, d.h. in einigen Monaten arbeitet er, in anderen nicht.

Die arbeitenden Kinder werden ausgebeutet, und die Personen, die sie unter Vertrag nehmen, tun dies, weil es am billigsten ist und es nicht nötig ist, ihnen die gesetzmäßigen sozialen Vergünstigungen zu zahlen. Mit dem wenigen Geld, das sie verdienen, kaufen sie ihren Schulbedarf, ihre Kleidung und unterstützen ihre Eltern bei bestimmten Bedürfnissen.

Das ist die traurige Wirklichkeit unserer Schüler/innen, die zu minderen schulischen Ergebnissen beiträgt, weil die Zeit für die Erledigung der Hausaufgaben fehlt. Mit jedem Arbeitstag schwinden die Lesegewohnheiten und die Fähigkeiten, spielerische und entspannende Aktivitäten zu entfalten, die jedes Kind haben muss statt der Verantwortung zu arbeiten.

*Colegio San Vicente de Paúl
Übersetzung: Michael Schrick*

Die Geschichte von Manthoc

Es war 1962, als ein deutscher Priester, Alois Eichenlaub, nach Peru kam. Er war 30 Jahre alt und hatte wahrscheinlich nicht damit gerechnet, dass er die nächsten 50 Jahre seines Lebens in den Anden verbringen würde. In Peru erkannte Alois schnell, wie schwer das Leben einer durchschnittlichen Familie war. Es war nicht ungewöhnlich, dass die Kinder arbeiten mussten. Dabei wurden sie ausgebeutet und schlecht behandelt und verdienten nur unverhältnismäßig wenig Geld.

„Ich traf die Jungen, die Autos wuschen, und stellte mir die Frage: Warum schließen sie sich nicht zusammen und nehmen feste Preise?“, erzählt der Pater, der nun ein ergrauter 81-jähriger Mann ist. Zusammen mit der schon existierenden Organisation JOC (Juventud Obrera Cristiana, Christliche Arbeiterjugend) setzte er sich das Ziel, eine Organisation zu gründen, die jene Kinder unterstützen wollte, die niemals Unterstützung von irgendjemandem erfahren haben. So begann MANTHOC.



Unterricht in der MANTHOC-Schule

Heute vereint MANTHOC über 3.000 Kinder in fast allen peruanischen Provinzen. Der Name steht für *Movimiento de Adolescentes Niños Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos*, was übersetzt werden kann als „Bewegung der arbeitenden Jugend, Kinder der christlichen Arbeiterklasse“ (es klingt auch im Spanischen altmodisch).

Sie sammeln Tickets in den Kleinbussen ein, arbeiten in einer Bäckerei, helfen auf dem Markt Lasten und Einkäufe zu tragen, arbeiten mit ihren Eltern und Großeltern auf der Straße. MANTHOC ist nicht generell gegen Kinderarbeit im Gegenteil, sie fördert Arbeit mit Würde zu fairen Bedingungen. MANTHOC sorgt dafür, dass die Kinder ihre Rechte kennen, und gibt ihnen die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu entwickeln, Bildung zu erhalten und schließlich unabhängig zu werden.

In Cajamarca vereint MANTHOC etwa 300 Kinder aus den armen Stadtvierteln. Sie sind eingeteilt in Gruppen, die sich sonntags oder während der Woche am Nachmittag treffen. Da viele dieser Kinder keine öffentliche Schule besuchen dürfen oder nicht können, gründete die Organisation eine eigene Grundschule mit einem Erziehungssystem, das auf die Bedürfnisse dieser Kinder ausgerichtet ist.

Pater Alois, der Initiator und für viele Jahre Hauptorganisator der MANTHOC-Aktivitäten, lebt noch in Cajamarca. Während er in seiner Bibliothek sitzt, in der viele Spuren der peruanischen Kultur und Geschichte zu bewundern sind, erzählt er in langsamen Schritten Geschichten aus seinem Leben und spricht über seine Leidenschaft für die Kultur von Cajamarca. An den Wänden hängen große präinkaische Stoffe, auf den Regalen steht Keramik der Huari-Kultur. Das lokale Erbe zu beschützen und zu verbreiten, war neben MANTHOC ein anderes Zentrum in seinem Leben.

In der Tat, Alois ist kein Priester mehr. Seine peruanische Adoptivtochter heiratete kürzlich in Deutschland. Mit über 80 Lebensjahren nimmt er an den Aktivitäten der Organisationen nicht mehr teil. Aber er bleibt immer die Seele von MANTHOC.

Anna Strozecka

Aus dem Englischen übersetzt von Gisela Trentmann-Schrick

DER BLOG VON ANNA STROZECKA:

<http://cajamarquina.wordpress.com>

Lehren und lernen mit Straßenkindern

Die kleine Veronica steht vor der Tafel und sagt nichts. Sie soll gerade ein kurzes Gedicht lesen, es ist ihre tägliche Leseübung. „Weißt du wirklich nicht, wie man das liest? Oder hast du keine Lust?“ - sie antwortet nicht und lächelt stattdessen nur unschuldig in der Hoffnung, dass die Lehrerin diesmal aufgibt. Veronica geht in die zweite Klasse der Grundschule „Jesús Trabajador“.

Die Kinder hier sind wie ihre Altersgenossen in Deutschland. Sie mögen mehr spielen als lernen, manchmal sind sie faul, einige sind klug, viele haben Probleme mit Mathematik. Aber es gibt einen ganz wichtigen Unterschied. Nach der Schule spielen diese Kinder nicht zu Hause, sondern gehen arbeiten.

Über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler (zusammen etwa 110) arbeitet auf den Straßen von Cajamarca. Gladys, dreizehn Jahre alt, verkauft Süßigkeiten und nutzt dabei ihre kleine Waage. Der zwölfjährige Ivan arbeitet in Mikrobussen. Er lässt die Passagiere rein und kassiert Geld für die Fahrscheine. Er fehlt oft im Unterricht und wird die Klasse wahrscheinlich wiederholen müssen. Viele Kinder unterstützen ihre Eltern bei ihren Tätigkeiten. Die jüngeren helfen zu Hause und kümmern sich um kleine Geschwister.



Anna Strozecka (M) bei ihrem Einsatz bei MANTHOC

Die Institution «Jesús Trabajador» (Der arbeitende Christus) befindet sich in Mollepampa, einem armen Stadtteil von Cajamarca. Sie ist keine normale staatliche Schule. Sie wurde von der peruanischen Organisation MANTHOC gegründet und wird zum großen Teil durch deutsche Spenden finanziert.

MANTHOC - die Bewegung der Arbeitenden Kinder und Jugendlichen, Söhne und Töchter von christlichen Arbeitern (Movimiento de Adolescentes y Niños, Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos) - kümmert sich um die Rechte und Lebensqualität von arbeitenden Kindern in ganz Peru.

Ihre Grundschule in Cajamarca gibt eine Bildungschance für alle, die die Staatsschule nicht besuchen können. Die Eltern der meisten Schülerinnen und Schüler können sich die staatliche Schule mit ihren Schuluniformen und teuren Büchern einfach nicht leisten. Der Unterrichtsplan im «Jesús Trabajador» ist auch anders als in den staatlichen Schulen. Neben Spanisch, Mathematik und Naturwissenschaften lernen die Schüler hier Backen, Kochen und Tischlerei. Die kleinen Holzspielzeuge, von den Kindern selber erstellt, werden nach Europa oder Japan verkauft, um die Schule zu finanzieren.

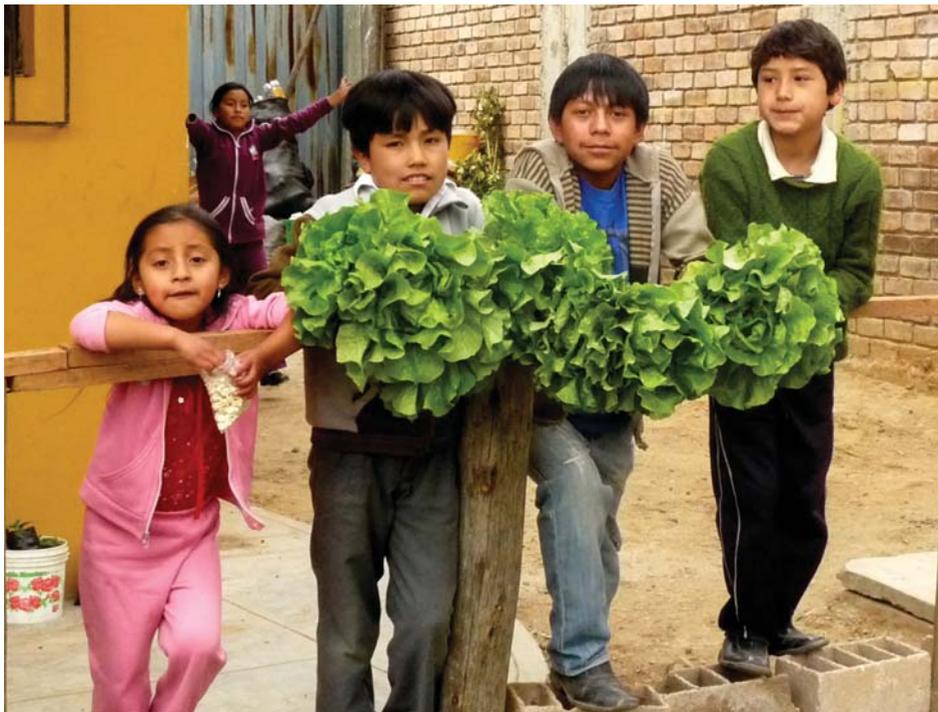
Seit fast einem Monat ist diese Schule mein neuer Arbeitsplatz. Nach jahrelanger Beschäftigung an der Freien Universität Berlin entschied ich mich, als freiwillige Lehrerin mit viel jüngeren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Jeden Tag gehe ich in die Klasse voller Kinder und versuche sie zu überzeugen, dass man mit Mathematik und Naturwissenschaften auch Spaß haben kann. Wir machen zusammen einfache Experimente, lernen Addition und Subtraktion, mit älteren löse ich mathematische Textaufgaben.

Die Arbeit in der Klasse ist oft anstrengend und erfordert viel Geduld und Kreativität. Die meisten Schülerinnen und Schüler sind hyperaktiv und zetteln schnell eine Schlägerei an. Solches Verhalten ist verständlicherweise eng mit der individuellen Familiensituation der Kindern verbunden.



Kinder der Schule „Jesús Trabajador“

Viele Familien sind vom Land in die Stadt gezogen und leben in extremer Armut, manchmal ohne fließendes Wasser, zusammen mit ihren Hühnern, Kühen oder Schweinen. Dazu kommen noch Familiengewalt, Alkoholismus und Kriminalität - die unabwendbaren Folgen der Armut.



Unterrichtspause in der MANTHOC-Schule

Obwohl jeder Unterricht eine Herausforderung darstellt, bringt jeder Tag diese Zufriedenheit, die nur eine enge Zusammenarbeit mit anderen Menschen geben kann. Mit kindlicher Umarmung und diesem kleinen Stimmchen, das sagt: „Ich liebe dich so! Kommst du morgen wieder zu uns?“, ist plötzlich alle Erschöpfung weg. Am Ende ist diese Arbeit eine Art von Austausch: Ich lehre und gleichzeitig lerne ich, die peruanische Welt und harte Realität zu verstehen.

Anna Strozecka

Damit ihr auch alles versteht....

Hier mal vor den nächsten Berichten aus Cajamarca ein wenig Basiswissen.

Cajamarca: Die in 2.750m Höhe gelegene peruanische Stadt, in der ich nun 10 Monate wohnen und erleben werde.

Die Stäpa: Abkürzung für die Städtepartnerschaft zwischen Treptow-Köpenick und Cajamarca, welche [zusammen mit der Union sozialer Einrichtungen (USE)] die Träger meines Freiwilligen Sozialen Jahres sind.

Christa Stark: Eine für ihr Alter unglaublich energiegeladene Frau, die mit 32 als deutsche Entwicklungshelferin nach Cajamarca gekommen und bis heute geblieben ist. Sie hat die Schule, das Heim und was weiß ich noch alles für soziale Einrichtungen in der Stadt über die Jahre aufgebaut... ein beeindruckendes Lebenswerk! Dementsprechend wird sie auf der Straße auch alle paar Meter von ehemaligen Schülern, Bekannten, etc. angesprochen.



Kinderheim der Asociación Santa Dorotea

El Porongo: Der Hof, auf dem u.a. auch das Haus steht, in dem die Freiwilligen (mit mir momentan sechs an der Zahl) wohnen. Porongo bedeutet übersetzt Milchkanne und der Name kommt daher, dass am Anfang der Zufahrtsstraße zum Hof eine große Milchfabrik steht.

Jesús: Ein Nachbardorf von Cajamarca. Dort steht die Schule, zu der wir vormittags fahren und mit den Kindern arbeiten werden. Hier gibt es neben den Kindern mit Behinderungen auch Kinder, die lediglich an Lern- und Konzentrationsschwäche leiden.

El Hogar Santa Dorotea: Das Heim in Cajamarca, in dem wir nachmittags arbeiten. Über die verschiedenen Kinder und unsere Tätigkeiten werde ich sicherlich noch öfters genauer berichten!

Julia und Sören: Zwei Freunde, die vor zwei Jahren die Reise nach Cajamarca angetreten haben und von deren Erfahrungen ich nun eindeutig profitiere!

Die peruanische Clique: Einige Jungs aus der Stadt, die seit Jahren mit den Freiwilligen vom Porongo befreundet sind und zum Teil sogar ganz gut Deutsch können. Da diese Freundschaft ja aber schon seit Jahren besteht und die Freiwilligen jedes Jahr ja immer ungefähr das selbe Alter haben, sind die Jungs inzwischen alle etwas älter als wir. Spanisch üben und lustige Abende verbringen kann man trotzdem super mit ihnen.

Mandy Ihlow

Conga und (k)ein Ende? Verwirrung um «vorläufigen» Projektstopp

Ich glaube, dass der Bergbau in Cajamarca aufhören soll. Er hat uns keine Vorteile verschafft, alles ist schlimmer geworden. Das Wasser ist verseuchter als früher; in den letzten 18 Jahren des Bergbaus in Cajamarca ist die wirtschaftliche Lage immer schlimmer geworden. Deswegen wollen wir Cajamarquinos keinen Bergbau mehr. Daher bestehen wir auf der Respektierung unserer Rechte und letzten Endes „Das Projekt Conga geht nicht, das Wasser ist wichtiger als alles andere“.

Ghino Becerra Gaspar (14 Jahre)

Wem dieses Zitat bekannt vorkommt, der irrt nicht: Einer der Jugendlichen, die in unserer letzten Broschüre (Juni 2012) zum Schwerpunktthema Conga-Projekt zu Wort kamen, äußerte sich so. Seitdem ist viel passiert in Cajamarca.

Die seit fast einem Jahr andauernden Proteste gegen das geplante Projekt, gegen die Ausweitung und Vervielfachung des Bergbaus und die Zerstörung von vier Lagunen (von denen zwei in künstlicher Form wieder erstehen sollen) sowie gegen das rigorose Vorgehen der Polizei sind weitergegangen. Dabei gehen die Fronten quer durch die Bevölkerung.



Die Bevölkerung bewacht die gefährdeten Lagunen

So gibt es in Cajamarca zwei miteinander konkurrierende Frentes de Defensa (Verteidigungsfronten), die beide dem linken Lager zugerechnet werden, aber unterschiedliche Meinungen zu den Aktionsformen haben und sich beide gegenseitig vorwerfen, nicht die Interessen der Bevölkerung zu vertreten. Und dem Regionalpräsidenten Gregorio Santos, einem früheren Maoisten, wird vorgeworfen, seine unbeugsame Haltung gegen das Conga-Projekt habe auch mit seinen politischen Ambitionen auf eine Präsidentschaftskandidatur 2016 zu tun.

Anfang Juli 2012 wurde nach einem Protesttag gegen das Conga-Projekt ein unbefristeter Streik in Cajamarca ausgerufen, bei denen es insgesamt fünf Tote gab, sämtlich Protestierer. Die Regierung, der von einem von ihr selbst in Auftrag gegebenen Gutachten die Modifizierung des Projekts und schärfere Auflagen für das Betreiberkonsortium Minera Yanacocha empfohlen worden waren, verhängte zum zweiten Mal in weniger als einem Jahr einen dreißigtägigen Ausnahmezustand über die Provinzen Cajamarca, Hualgayoc und Celendín. Zur selben Zeit wurde der Umweltaktivist, suspendierte Priester und frühere Präsidentschaftskandidat Marco Arana verhaftet. Arana, Träger des Aachener Friedenspreises 2010, hatte auf dem Hauptplatz von Cajamarca mit Journalisten auf einer Bank gesessen und geredet für die Sicherheitskräfte ein eindeutiger

Fall von gesetzeswidriger Zusammenrottung. Nach einer Nacht im Gefängnis wurde er entlassen. Die gegen ihn eingeleiteten Ermittlungen wegen Aufruhr und Volksverhetzung dauern an.

Erst nachdem die Anfang Juli 2012 mit Zustimmung aller Konfliktparteien eingesetzten Vermittler, Miguel Cabrejas, der Erzbischof von Trujillo, und Pater Gaston Garatea, ein früheres Mitglied der Wahrheitskommission, ihre Arbeit aufnahmen und mit allen Beteiligten Gespräche führten, deeskalierte der Konflikt.

Pünktlich zum Nationalfeiertag am 28. Juli wurde wie so oft in den letzten Jahren die Regierung umgebildet. Für den erfolglosen, unbeweglichen Premierminister Óscar Valdés wurde der bisherige Justizminister Juan Jiménez neuer Regierungschef. Mit der Abberufung Valdés weichten die bis dahin starren Fronten im Conga-Konflikt etwas auf. Beim Premierminister wurde eine Arbeitseinheit Konfliktvermeidung eingerichtet, ein Novum in der peruanischen Politik.



Ollanta Humala winkt im Juni in Berlin den Protenstierenden zu

Auch die Mine Yanacocha und ihr Hauptgesellschafter Newmont Mining haben etwas von ihrem scheinbar unantastbaren Status eingebüßt. Das Manager Magazin berichtete Anfang August (der Ausnahmezustand war gerade um dreißig Tage verlängert worden): Der blutige Konflikt um ein Megabergwerk in Peru trifft die Goldindustrie ins Mark. Daran ist sie selbst schuld: Newmont Mining, die Nummer zwei der Branche, hat mit einer beispiellosen Serie nie aufgeklärter Skandale jedes Vertrauen vor Ort verspielt.“ (Der empfehlenswerte Artikel ist unter <http://www.staepa-cajamarca.de/tickermeldung.php?id=25237> nachzulesen.)

Am 23. August dann der Paukenschlag:

„Das Minenprojekt Conga in der nordperuanischen Region Cajamarca soll bis auf weiteres ausgesetzt werden. Das hat der US-amerikanische Haupteigner Newmont Mining in der vergangenen Woche mitgeteilt. Geschäftsführer Richard O’Brien dementierte aber, dass das Vorhaben völlig aufgegeben wird. Es solle lediglich langsamer fortschreiten, als dies zunächst geplant war. Am 21. und 22. August waren Teile der betroffenen Bevölkerung trotz verhängten Ausnahmezustands erneut auf die Straße gegangen und hatten friedlich gegen die Gold- und Kupfermine protestiert.



Gedenken an die ums Leben gekommenen Protestierer in Berlin

Viele Menschen in der Region befürchten durch den Abbau der Bodenschätze schwere Umweltschäden und die Verseuchung ihres Trinkwassers. Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ipsos Apoyo von Anfang August sprechen sich 78 Prozent der betroffenen Anwohner gegen das Projekt aus. Inzwischen geht auch Premierminister Juan Jiménez auf Distanz. Das Conga-Projekt stelle für die peruanische Regierung keine Priorität mehr dar, sagte er nach Bekanntwerden des Baustopps.

Die Entscheidung von Newmont Mining gilt als Sieg für die Bevölkerung und den Gouverneur von Cajamarca, Gregorio Santos, der dem Projekt von Beginn an kritisch gegenüberstand. Ob der Konflikt damit jedoch auf Dauer beigelegt ist, steht derzeit noch nicht fest.“

(<http://amerika21.de/meldung/2012/08/56011/bergbau-conga-peru>)

Zwar ist der Ausnahmezustand in den drei Provinzen mittlerweile aufgehoben und die Situation wieder ziemlich ruhig, und auch unsere Freiwilligen Mandy Ihlow und Anna Strozecka haben ihre Arbeit in der Asociación Santa Dorotea in Cajamarca mittlerweile aufgenommen (ihre ersten Eindrücke sind in diesem Heft nachzulesen). Aber ist dem Frieden zu trauen? Unter der Oberfläche, heißt es, würde Yanacocha mit Duldung der Regierung jetzt eine abgespeckte Conga-Variante vorantreiben, bei der vielleicht eine weitere Lagune erhalten bleiben könnte. Beide Seiten sind bisher einen Beweis schuldig geblieben.

Bleibt zu hoffen, dass die derzeitige Ruhe in Cajamarca keine trügerische ist und die von den Vermittlern praktizierte Konfliktlösungsstrategie dauerhaft sein wird. Dazu gehören auch Friedenswille, Ehrlichkeit und Transparenz bei allen.

Michael A. Schrick

*Gefördert durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung
Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit*

Herausgeber

Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. und
Forum Umwelt & Entwicklung Köpenick,
AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca
Rudower Straße 51, 12557 Berlin

In der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca arbeiten
Bürger/innen ehrenamtlich zusammen, deren Ziel es ist, Menschen in beiden
Partnerstädten einander näher zu bringen. Wir freuen uns immer über neue
Mitstreiter/innen und/oder finanzielle Unterstützung.

Impressum:

E-mail: info@staepa-cajamarca.de
Redaktion: Michael A. Schrick, Sonja Eichmann, Uwe Bauer
Fotos: A. Baumgart, I. Beier, M. Ihlow, A. Strozecka, R. Herzberg, D.
Schmalz, Bezirksamt Treptow-Köpenick
Umsetzung: Dany Schmalz

Spendenkonto

Für die Unterstützung unserer Arbeit bitten wir um Ihre Spenden!

Kontoinhaber: Förderverein Lokale Agenda 21
Konto: 377 116 9006
Bankleitzahl: 100 900 10
Bank: Berliner Volksbank
Stichwort: Städtepartnerschaft

Links

<i>AG Städtepartnerschaft</i>	http://www.staepa-cajamarca.de
<i>Bezirksbeauftragte für Europa und Internationales</i>	http://www.europabeauftragte-treptow-koepenick.de/home.html
<i>Reiseführer Cajamarca</i>	http://www.reisefuehrer-cajamarca.de
<i>Informationsstelle Peru e.V.</i>	http://www.infostelle-peru.de/isp
<i>Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick</i>	http://www.agenda21-treptow-koepenick.de
<i>Kampagne „Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt“</i>	http://www.kampagne-bergwerk-peru.de
<i>Berliner entwicklungspolitisches Landesnetzwerk BER</i>	http://www.ber-ev.de
<i>Bündnis für Demokratie & Toleranz</i>	http://www.demokratie-tk.de
<i>Peruanische Botschaft in Berlin</i>	http://www.embaperu.de

